Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 291. Dienstag, den 12. Dezember 1893.

Die Aussichten der Reichssteuervorlagen.

Obwohl in der dreitägigen Generaldiskussion des Reichstages über die Novelle zum Stempelabgabengesetz die beiden andern neuen Reichssteuergesetzentwürfe, die Tabaksteuer- und die Weinsteuer-Vorlage, nur flüchtig gestreift worden sind, so ermöglicht sich doch schon jetzt auf Grund dieser Verhandlungen und weiter auch in Berücksichtigung vorliegender Stimmungsberichte aus Reichstagskreisen ein Ausblick auf das muthmaßliche parlamentarische Schicksal der genannten wichtigen Steuerprojekte. Da steht denn zunächst mit Bestimmtheit fest, daß die neue Börsensteuer im Reichstage eine gewaltige Mehrheit finden wird, denn es haben sich gegen dieselbe lediglich die Sozialdemokraten, die ja gegenüber den neuen Reichssteuerprojekten überhaupt eine radikale ablehnende Stellung einnehmen, erklärt, Auch die ferneren in der Novelle zum Stempelabgabengesetz enthaltenen Steuervorschläge, diejenigen einer erhöhten Lotterieloossteuer, einer Quittungs-, Frachtbrief- und Checksteuer, haben gegründete Aussicht auf Annahme seitens einer Mehrheit, die sich vermuthlich aus dem Centrum und dessen Anhängseln, weiter den beiden konservativen Fraktionen und einem Theile der Nationalliberalen zusammensetzen würde. Freilich gilt hierbei als Voraussetzung, daß speziell die geplante Quittungs- und Frachtbriefsteuer Modifikationen und Milderungen erfahren, indessen werden sich die verbündeten Regierungen wohl auch schwerlich diesen höchst wünschenswerthen Abänderungen widersetzen.

Während aber demnach die Genehmigung dieser einen der drei Steuervorlagen im Reichstage im Großen und Ganzen bereits als gesichert betrachtet werden darf, erscheint der schließliche Ausgang der beiden anderen Entwürfe in um so schwankenderem Lichte. Ja, die Weinsteuer-Vorlage gilt sogar schon als gescheitert und gewiß ist in dieser Hinsicht der Umstand sehr bezeichnend, daß sogar ein Theil der Nationalliberalen der Vorlage unfreundlich gegenübersteht, wie aus der kürzlichen Reichstagsrede des Abgeordneten Dr. Osann, des nationalliberalen Vertreters für Darmstadt, erhellte. Auch die sämmtlichen Gruppen der Linken sind entschiedene Gegner des Weinsteuerprojekts, das ferner in den Reihen des Centrums viele Gegner findet, zumal erweisen sich als solche die katholischen Vertreter der Weinbaudistrikte. Da außerdem die verbündeten Regierungen selber in der Frage der Weinsteuer bekanntlich gespalten sind, so müssen die Aussichten auf das Zustandekommen eines solchen Gesetzes allerdings als recht ungünstige bezeichnet werden und es kann daher leicht möglich sein, daß es wirklich „unter den Tisch fällt.“

Was nun das dritte und entschieden wichtigste aller drei projektirten Steuergesetze anbelangt, den Entwurf über die Tabakfabrikatsteuer, so wird derselbe ebenfalls von vielen Seiten für aussichtslos gehalten. Obwohl indessen die Stimmung im Parlamente theilweise wenigstens unverkennbar gegen die vorgeschlagene anderweitige Besteuerung des Tabaks gerichtet ist, eine Stimmung, die noch dazu durch die im Lande vorhandene starke Strömung wider die Tabaksteuer einen bemerkenswerthen Rückhalt findet, so kann doch noch keineswegs mit voller Berechtigung von einem muthmaßlichen Scheitern auch dieser Vorlage gesprochen werden. Es kommt hierbei auf die Stellungnahme des Centrums an, dasselbe hält jedoch seine Karten noch verdeckt und es hängt jedenfalls noch von gewissen Einflüssen und Erwägungen ab, ob die weitaus stärkste Partei des Reichstages für oder wider die Tabaksteuer den Ausschlag geben wird. In Regierungskreisen giebt man sich freilich nach wie vor den Anschein größter Zuversichtlichkeit und hat ja auch Finanzminister Dr. Miquel die Hoffnung ausgesprochen, es werde sich bei den Kommissionsverhandlungen noch eine Verständigung über alle drei Steuervorlagen erzielen lassen, eine Erwartung jedoch die zunächst auf außerordentlich unsicheren Grundlagen beruht.

Zum Mindesten ist aber das eine selbstverständlich und klar, daß bei einem Scheitern vor allem des Tabaksteuergesetzes auch die geplante Reform der Reichsfinanzen zu unterbleiben hätte, denn woher sollten alsdann die hierzu erforderlichen Gelder kommen? Selbst die Kosten der Heeresverstärkung müßten dann noch zum Theil auf neuen Wegen aufgebracht werden, da zu diesem Zwecke die auf 37 Millionen Mark veranschlagten Erträgnisse aus den neuen Stempelabgaben natürlich nicht genügen würden. Ob das Manko nachher durch eine Luxussteuer u. s. w. oder durch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge zu decken wäre, das mag vorläufig unerörtert bleiben, jedenfalls würde aber ein Fehlschlag der geplanten Reichs- und Finanzreform politisch wie wirthschaftlich bedenkliche Folgen zeitigen.

Deutsches Reich.

Unser **Kaiser** hatte sich am Sonnabend auf Einladung des Amtsrathes von Dietze nach Barby begeben, um dort an einer Jagd theilzunehmen. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

Wie die Nordd. Allg. Ztg. authentisch **mittheilt**, wird an eine Aenderung der zwischen Preußen und Württemberg abgeschlossenen Militärkonvention nicht gedacht; es handelt sich nur um Einbeziehung der württembergischen Offiziere in das preußische Kontingent der Reichsarmee, nm denselben ein schnelleres Avancement zu gewähren. „Wenn Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage vorhanden sind, so dürften auch sie nur in Württemberg selbst, und zwar weniger unter den dort leitenden Militärs, als zwischen diesen und Politikern bestehen, welche den partikularistischen Widerstand der schwäbischen Demokratie fürchten.“

Der preußische **Landtag** wird, wie verlautet, voraussichtlich am 16. Januar eröffnet werden, und zwar durch den König in Person.

Gegen den **Hofprediger** Rogge in Potsdam soll, wie es heißt, ein Strafverfahren wegen Beleidigung der katholischen Geistlichkeit eingeleitet worden sein, wegen auf dieselbe bezüglicher Ausführungen, die er in einer Versammlung des Evangelischen Bundes gemacht haben soll.

Mit einer **Publikation** über das Tuberkulin ist Prof. Robert Koch beschäftigt. Wie verlautet, wird Prof. Koch in dem umfangreichen Werke über die verbesserte Methode der Anwendung seines Mittels berichten, wie sie schon seit längerer Zeit im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin ohne Gefahr für die Patienten geübt wird. Ferner wird er die hohe diagnostische Eigenschaft des Tuberkulins zur Erkennung der allerersten Stadien der Tuberkulose, die sich bisher der Erkenntniß entzogen haben, darlegen und sich mit den abfälligen Kritiken seiner Methode befassen. Die therapeutischen Eigenschaften des Tuberkulins, seine Anwendung zur Heilung der Tuberkulose, sollen in einer späteren Publikation erörtert werden.

Das Verbot der Extrauniformen. Zu dem vielfach erörterten Verbot der Extrauniformen beim Militär schreibt die „Köln. Ztg.“: „Dadurch, daß von jeher das Tragen von Extrauniformen in der deutschen Armee gestattet gewesen ist, hat sich eine Industrie entwickelt, die keineswegs in ihrer Bedeutung unterschätzt werden darf. So bestehen in Aachen allein sechs große Tuchfabriken, welche zusammen nahezu 2000 Arbeiter beschäftigen und die zum größten Theil sogenannte Militär-Tuche herstellen. Ferner giebt es mehrere mit diesen Fabriken in Verbindung stehende Färbereien und Spinnereien und dann noch einige alte, angesehene Tuchgroßhandlungen, die fast ausschließlich Militär-Feintuche vertreiben. Auch andere Orte, so Werdau, Kettnig, Grünberg, Suhl, Brandenburg, Görlitz, Sagan, Sorau, Lambrecht, in der Pfalz u. s. w., wo große Fabriken der Militär-Feintuch-Branche vorhanden sind, würden in schwere Mitleidenschaft gezogen werden; aber nicht allein die Tuchbranche, die Waffen- (Solingen), Knopf- (Lüdenscheid), Militär-Effekten-Branche (Berlin und Dresden) würden schwer zu leiden haben. Die deutsche Tuch-Industrie ist dadurch, daß ihr der amerikanische Markt fast ganz verloren ist, schon schwer genug geschädigt, als daß es noch eines Erlasses aus dem Vaterlande selbst bedarf, um ihr ein weiteres Absatzgebiet völlig zu entziehen. Und noch ein anderer Punkt kommt in Betracht. In allen Garnisonstädten giebt es neben den großen Uniformfabriken eine ganz gewaltige Zahl von fleißigen, tüchtigen Handwerkern mit vielen Gesellen, die hauptsächlich von der Soldatenkundschaft leben. Diese Leute wollen, wie Sachkenner versichern, von der Sozialdemokratie nichts wissen, sie würden aber, wenn ihnen durch Regierungserlaß ihr Brot entzogen würde, den Sozialisten geradezu in die Arme getrieben und die große Zahl derjenigen Leute vermehren, wie ein Reichstagsabgeordneter sagte, deren nationale Beschäftigung Kopfschütteln ist.

Dem **Bundsrath** ging der Entwurf von Bestimmungen zu für den Nachrichtendienst bei Viehseuchen, wonach die Polizeibehörde jeder Gemeinde den ersten Ausbruch von Rotz-, Maul-, Klauen- oder Lungenseuche sofort den Polizeibehörden aller benachbarten deutschen Gemeinden mitzutheilen habe. Der Kreisthierarzt ist verpflichtet, allmonatlich eine Mittheilung an das kaiserliche Gesundheitsamt über den Stand der Seuchen abzusenden.

Der **Rittergutsbesitzer Rée** in Stibbe erläßt ein Schreiben gegen den Bund der Landwirthe, welches zu folgendem Schluß kommt: „Wenn auf diesen und anderen Irrungen fortgefahren wird, so steht zu befürchten, daß der Bund bald viele besonnene Mitglieder verliert und nur Schädliches oder überhaupt nichts erreichen wird“.

Prof. Dr **Robert Koch**, der Ehrenbürger Berlins, feiert heute, Montag, das Fest seines 50jährigen Geburtstages. Koch wurde am 11. Dez. 1843 zu Klausthal als Sohn eines Bergbeamten geboren.

Zur **Aufhebung** des Jesuitengesetzes. Die schlesische Provinzialsynode nahm, nach der Bresl. Ztg. eine Resolution an, worin tiefer Schmerz über die durch den Reichstag erfolgte Annahme des Zentrumsantrags auf Wiederzulassung der Jesuiten ausgedrückt wird.

Aus Anlaß des 25jährigen **Jubiläums** des Prinzen Ludwig von Bayern als Ehrenpräsidenten des Landwirthschaftlichen Vereins von Bayern überreichte das Generalkomitee dem Prinzen eine prächtig ausgestattete Adresse. Prinz Ludwig dankte und hob hervor, er werde weiter bestrebt sein, die Schwierigkeiten der Lage der Landwirthschaft erleichtern zu helfen. Da jedoch der moderne Landwirth die industriellen Nebenbetriebe und die kaufmännische Geschäftsführung pflegen müsse, sollten die Landwirthe die gesammte Lage der nationalen Volkswirthschaft stets beachten. Er wünsche ein weiteres Zusammenwirken des General-

---

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler*.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

„Nun endlich,“ murmelte Viktoria leise lächelnd, „sie hat ihr Ziel erreicht und wird gewiß eine allerliebste, kleine Weltdame, Hausfrau und Mutter nach all den erlittenen Prüfungen, wie sie ihre sechswöchentliche Probezeit nennt. Hm, der Geschmack ist glücklicherweise recht verschieden. Ich hätte den faden, wohlduftenden Baron mit seinem steten Lächeln und tadellosen Glacéhandschuhen nicht gemocht und wenn mir eine ganze Welt in die Wagschale gelegt worden wäre. Aber ich freue mich für meinen kleinen, blonden Sonnenstrahl, und besonders, da Rohr vermögend ist, sie somit nie pekuniären Sorgen entgegensieht. Gott beschütze euch, ihr Lieben!“

So war denn der Hochzeitstag angebrochen, strahlend, sonnig und frühlingswarm. In dem Schlafzimmer Viktorias lag das Brautkleid aus schwerem, weichen Damast, förmlich überrieselt mit Spitzen. Daneben auf dem Toilettentisch stand das Etui mit den Hohenburg'schen Familienbrillanten, die Viktorias Mutter schon getragen; die köstlichen Steine flimmerten und blitzten der träumerisch sich darüber neigenden Braut entgegen wie eitel Glück und Freude.

„Möchte es mir gelingen, diesen edlen Charakter zu beglücken, wie er's verdient,“ murmelte Viktoria, die bereits zur Civiltrauung angezogen war; ihr Antlitz war sehr ruhig und kühl, wie man es bei einer glücklichen Braut kaum erwartet, aber es ruhte dennoch ein innerer Friede darauf, den Liebesglück allein nicht immer verleiht.

Wenn man Viktoria noch heute gesagt hätte: „Löse die Fesseln, welche dich an einen älteren Mann binden, sei wieder frei und suche nach Liebe!“ so würde sie den Kopf geschüttelt haben und dennoch dem Bräutigam treu geblieben sein, wenn sie allerdings auch nicht gerade Liebe an ihn band.

Es war die ruhige Gewohnheit des Geborgenseins, das unerschütterliche Vertrauen zu dem Grafen, welches sich in ihrem Innern eingenistet hatte; weshalb etwas anderes wünschen oder erhoffen. Sie war zufrieden; und wenn ein Gedanke hinfliehen wollte zu jenem kurzen, farbenglühenden Liebestraum, dann schrak die Gräfin davor zurück: die erste, bittre Enttäuschung ihres Lebens gipfelte eben darin.

Hastig ward in diesem Augenblick die Thür geöffnet und Ada stürzte ganz aufgeregt herein.

„Viktoria, der Onkel wartet auf dich oder eigentlich alle drei Herren, aber warte noch einen Moment; sieh nur, was ich von meinem Bräutigam eben bekommen habe. Ach, der Gute, Liebe, Einzige! Solch einen Menschen wie ihn giebt es doch nicht, trotz Onkel Rudolf.“

Und mit vor Freude zitternden Händen riß sie von einem eleganten Bouquet die Papierhülle ab und zeigte es der Cousine; es war in der That ein wahres Kunstwerk der Gärtnerei aus weißen kostbaren Blüthen zusammengesetzt und umgeben von den zartesten Moosröschen.

„Ja,“ nickte die kleine Gräfin eifrig weiter, „aber das ist noch nicht alles. Hier drinn steckt ein Etui, welches ein prachtvolles goldenes Medaillon enthielt, denke nur, und auf dem ist unser Wappen eingestochen, aber so wunderfein und köstlich! Nein, es ist gar nicht zu sagen, wie sehr ich mich erfreut habe. O, ich will aber tausendmal für dies Geschenk danken!“

„Sieh doch an, Kleine,“ Viktoria blickte freundlich und bewundernd auf die Blumenpracht in Adas Händen, „welch ein köstliches Bouquet! Es stellt auch ohne seinen goldnen Inhalt das meine weit in den Schatten. Und nun muß ich gehen, damit die Herren nicht länger warten. Adieu, Kleine, ich komme als ehrsame Frau zurück.“

Einen Moment blieb sie noch stehen und legte leicht den Arm um die Schulter Adas, die bewundernd zu der schönen Erscheinung aufblickte, in dem feingeschnittnen Antlitze zitterte eine leise Bewegung, welche indes schon nach wenigen Augenblicken verschwand.

„Viktoria,“ sagte Ada beinahe demüthig, „wie schön du bist! Onkel Rudolf wird mit dir gewiß sehr glücklich werden! Liebst du ihn denn auch wie ich meinen Bräutigam?“

Es war eine scheinbar so natürliche Frage, und doch traf sie die stolze Braut bis ins Herz hinein, daß sie plötzlich erbleichend zurücktrat.

„Wie sonderbar du fragst, Kind! Wenn ich ihm nicht gut wäre, würde ich nimmermehr seine Gattin geworden sein. Und nun komm, ich verspäte mich sonst.“

Graf Rudolf von Hohenburg in schlichter Gesellschaftstracht, den Paletot übergezogen und noch ohne seine glänzenden Ordensdekorationen, wandte, als seine Braut erschien, sich mit aufleuchtendem Blicke ihr zu. Welch eine majestätische Erscheinung! Das schwere, weiche Seidenkleid fiel in kurzer Schleppe zu Boden, ein Spitzenumhang lag auf den Schultern, und zu dem wieder marmorstillen, edelschönen Antlitz kleidete das weiße Spitzenhütchen ganz entzückend.

Wortlos reichten sich beide die Hand, dann bestiegen sie mit den beiden andern Grafen, welche die Zeugen bildeten, den Wagen.

Es dauerte nicht lange, und die gesetzliche Eheschließung war vorüber; ihr Kleid leicht mit der Hand empornehmend, schritt die junge Gräfin gelassen die Treppe wieder hinab zu der von neugierigen Gaffern umstandenen Equipage, die sie der Villa wieder zuführte.

„Nun bin ich dein Weib, Rudolf,“ sagte Viktoria herzlich und reichte ihm ihre Rechte, „gebe Gott, daß du diese Stunde nie bereuen möchtest.“

komitees mit der Staatsregierung zum Nutzen der Gesammtheit des Volkes.

Die neuen Handelsverträge. Die Köln. Ztg. schreibt: „Alle Freunde der Handelsverträge, soweit sie Mitglieder des Reichstags sind, werden Sorge tragen müssen, daß sie zu der dieser Woche stattfindenden Abstimmung vollzählig im Reichstage sind. Die zweite und dritte Lesung wird voraussichtlich vom Dienstag, den 12., bis Freitag den 15 Dezember dauern. Die Gegner der Handelsverträge werden alles aufbieten, dieselben zu Fall zu bringen. Unsere Ausfuhrindustrie ist bei dem seinerzeitigen Abschluß der Verhandlungen in umfassender Weise zu Rathe gezogen worden und hat sich mit den erreichten Zollherabsetzungen und Zollbindungen durchaus einverstanden erklärt. Die Ablehnung der Verträge würde namentlich, was die Ausfuhr nach Rumänien betrifft, in der gegenwärtigen Zeit schweren wirthschaftlichen Druckes von den verhängnißvollsten Folgen begleitet sein. Die Behauptung der Agrarier, daß auf dem Umwege durch Rumänien russisches Getreide zu den billigeren Zollsätzen in Deutschland eingeschmuggelt werde, hat sich als Erfindung erwiesen; nicht ein einziger Kilozentner ist auf diesem Umwege zu uns gekommen. Die Entscheidung hängt jetzt ausschließlich davon ab, ob die Mitglieder des Reichstags ihre Pflicht erfüllen."

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 9. Dezember.

Die schleunigen Anträge Liebermann von Sonnenbergs wegen Einstellung der gegen die Abg. Leuß und Dr. König (Antis.) schwebenden Strafverfahren werden angenommen.

Es folgt der Antrag der Abg. Aichbichler und Gen. (Centr.) betr. die Revision des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. In Verbindung damit wird der Antrag Stauby und Gen. (konf.) zur Berathung gestellt, welcher ebenfalls eine Revision des Invaliditätsgesetzes und insbesondere Beseitigung der mit dem Markensystem verknüpften Uebelstände verlangt.

Nachdem Abg. Aichbichler (Centr.) in eingehender Weise die Mißerfolge und Uebelstände der Ausführung des Invaliditäts- und Altersvers. Gesetzes beleuchtet, spricht er den Wunsch der gemeinsamen Annahme beider Anträge aus.

Abg. Stauby (konf.) vertritt denselben Standpunkt des Vorredners und hält eine gemeinsame Annahme für umsomehr zulässig, als der Antrag der Konservativen dasselbe mit besonderer Heranziehung einzelner Punkte bezwecke. So betrage z. B. die Verwaltungssumme pro 1892 durchschnittlich erheblich mehr als 33 1/3 % der gewährten Renten! Redner wendet sich gegen das Klebegesetz und bedauert, daß eine f. Z. gar nicht ins Auge gefaßte Ansammlung des Vermögens der Versicherungsanstalten vor sich gehe: jetzt schon 151 Millionen. Es sei einem solchen Zustande der Depression doppelt bedauerlich, daß man solche Summen aus der gewerblichen Thätigkeit herausnehme.

Staatssekretär von Bötticher nimmt das Gesetz in Schutz; die Regierung sei bereit Mängel abzustellen. Mißstimmung gegen das Gesetz herrsche übrigens nicht in allen Theilen des Reiches. Sagen Sie mir einen Weg, das Markensystem ganz zu beseitigen! Der Reichstag habe f. Zt. nicht die Absicht gehabt, durch das Gesetz eine Prämie für die Faulheit zu schaffen. Die Verwaltungskosten sind hinter dem Anschlage bedeutend zurückgeblieben. Ein Beamter bewältigt 11000 Polizen. Wollten wir die Versicherung fakultativ machen, so wäre das ein Verlassen des ganzen Grundgedankens, der uns seinerzeit leitete. Die verbündeten Regierungen sind bereit wirkliche Mängel des Gesetzes zu beseitigen, sie werden auch die heute geltend gemachten Bedenken prüfen und sehen, welche Aenderungen möglich sind. Ueber die Revision des Unfallgesetzes sind Korrespondenzen schwebend, welche nach Fertigstellen noch in dieser Session dem Hause vorgelegt werden.

Bair. Minister-Rath v. Landmann sieht gerade in der von Aichbichler beanstandeten Organisation in der Invaliditäts-Versicherung Vorzüge. Derselbe wolle im Grunde genommen nur das völlige Ausscheiden der Landwirthe aus der Invaliditäts-Versicherung.

Abg. Sigl (wild) kritisirt das Gesetz als unzulänglich; es müsse fallen, wenigstens in Bezug auf die Landwirthschaft.

Abg. Gamp (Rp.) Die Organisation der Unfallversicherung habe sich gut bewährt. Redner empfiehlt statt des Klebeverfahrens Quittungsbücher und wünscht Wegfall der Härten, welche aus der peinlich genauen Nachrechnung der Beiträge entstehen. Es sei eine Härte den Leuten die Rente vorzuenthalten weil vielleicht einige Beitragsmarken fehlen. Das Prinzip der Fürsorge für die Arbeiter müsse in vollem Umfange aufrecht erhalten bleiben können, denn nur in diesem Sinne könne er für beide Anträge stimmen.

Staatssekretär v. Bötticher erwähnt, daß in Bayern gerade zahlreiche Rentenempfänger wären. Vielleicht halte Abg. Sigl das seinen Wählern einmal vor, falls dieselben sich über das Gesetz beklagen sollten.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Außer einer Anzahl kleinerer Vorlagen, Antrag Schmidt-Elberfeld, Bewilligung beständig benutzbarer Eisenbahnfahrkarten für die Abg. sowie gemäß einem Antrag Hitze, die Fortsetzung der heutigen Debatte. Schluß 5 1/2 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Unfall des Erzherzogs Otto von Oesterreich. Als der Erzherzog Otto von Oesterreich-Ungarn dieser Tage vom Scheibenschießen heimkehrte, entlud sich während einer Manipulation die Pistole, wobei die Kugel in den linken Oberarm eindrang, ohne jedoch den Knochen zu beschädigen. Die Kugel wurde sofort entfernt. Nach den neuesten Meldungen ist der Erzherzog nicht bettlägerig und sein Befinden sehr günstig. Erzherzog Otto Franz Joseph ist am 21. April 1865 in Graz geboren, Oberstlieutenant im 9. Husaren-Regiment, seit Oktober 1886 mit Prinzessin Maria Josepha von Sachsen verheirathet und zweitältester Neffe des Kaisers Franz Joseph.

Italien.

Der neue italienische Ministerpräsident wird Franzesco Crispi heißen, der hervorragendste italienische Staatsmann der Gegenwart und vielgenannte Freund Fürst Bismarcks. Crispi, dessen Lebenslauf nochmals kurz dargestellt sein mag, ist 1819 auf der Insel Sizilien geboren; er studirte die Rechtswissenschaft und wurde Advokat. Schon als junger Mann nahm er an den revolutionären Bewegungen in Italien leidenschaftlichen Antheil, nach deren Mißlingen er überall ausgewiesen wurde und zu Mazzini nach London flüchtete. Als aber die italienischen Einheitsbestrebungen ihrer Verwirklichung immer näher rückten, verzichtete er schließlich auf seine republikanischen Bestrebungen, kehrte 1859 nach Italien zurück und schloß sich dem Könige Viktor Emanuel rückhaltlos an. Er kämpfte auch unter Garibaldi auf Sizilien und wurde zum ersten Male — allerdings nur für einige Tage — als Minister des Auswärtigen in die Regierung aufgenommen. Seitdem wandte er sich mehr und mehr dem monarchischen Konstitutionalismus zu und vertrat seine politischen Ansichten auch nachdrücklich in der Presse. Der Deputirtenkammer gehörte er seit 1861 an; im Jahre 1876 wurde er ihr Präsident und übernahm in dieser Eigenschaft eine Rundreise an die europäischen Höfe. Im folgenden Jahre wurde ihm nach dem Sturze des Ministeriums Nicotera das Ministerium des Innern übertragen; er mußte dies Amt aber bald wieder niederlegen, weil eine Anklage wegen Bigamie ihn für den Augenblick unmöglich machte; der Prozeß endete übrigens mit seiner Freisprechung. Erst im Jahre 1887 übernahm er wieder das Ministerium des Innern und schon im Juli des nächsten Jahres, nach dem Tode des Premierministers Depretis wurde er dessen Nachfolger und zu gleicher Zeit Minister des Auswärtigen. Seine dreibundfreundliche Politik hat das Ansehen Italiens überall erhöht und befestigt, während er in der Behandlung innerer Fragen nicht immer eine glückliche Hand bewies. Im Jahre 1891 gerieth er mit den gemäßigt Konservativen in der Kammer, die ihn bisher unterstützt hatten, in einen Konflikt, diese verbanden sich mit seinen übrigen Gegnern und ein Mißtrauensvotum war die Folge. Seit seinem Ausscheiden aus der Regierung widmete sich Crispi wieder seiner Advokatenpraxis. Die offizielle Publikation seines Kabinets wird heute oder morgen erfolgen. Es wird ihm allgemeines Vertrauen entgegengebracht.

Rußland.

Aus Petersburg: Von einer bevorstehenden Verlobnng des Thronfolgers Großfürsten Nicolaus mit der Prinzessin Helene von Orleans ist schon wieder einmal die Rede; dieser Klatsch ist heute gerade ebensowenig ernst zu nehmen, wie früher. — General Gurko soll von seiner langwierigen Krankheit so ziemlich wieder genesen sein. Dagegen steht es mit dem schwindsüchtigen Großfürsten Georg, dem zweiten Sohne des Zaren, recht bös.

Serbien.

Belgrad: In verschiedenen serbischen Bezirken ist es zu politischen Unruhen gekommen; der Haß und die Eifersucht der Parteien auf einander ist heute größer wie zuvor.

Großbrittannien.

Aus London wird berichtet: Das Befinden des alten Gladstone, der an einem Influenza-Anfall erkrankte, soll sich etwas verschlimmert haben; zu besonderen Besorgnissen liege glücklicherweise noch kein Anlaß vor.

Zwischen den in Aldershot garnisonirenden Soldaten des Füsilier-Regiments und den Mannschaften des Hochlands-Regiments kam es zu Streitigkeiten, welche in einem Straßenkampfe ihren Abschluß fanden. Erst nachdem auf beiden Seiten schwere Verwundungen vorgekommen waren, gelang es der Polizei die Kämpfenden zu trennen. Die gesammte Garnison erhielt Kasernenarrest.

Frankreich.

Paris: Der Urheber des Dynamitattentates in der Kammer ist ein gewisser Marchal aus Choisy le Roi, der die schreckliche That aus anarchistischen Motiven verübte. Er spricht ziemlich konfus, ist aber nicht geistesgestört. Er ist selbst verwundet und sollte nach dem Gefängniß-Krankenhause als verdächtig gebracht werden. Bei dem Verhör mit dem Polizeipräsidenten verwickelte er sich dermaßen in Widersprüche, daß er die That eingestehen mußte. Unter den sonst noch festgenommenen 60 Personen scheint er keine Mitschnldigen mehr zu haben, die meisten dieser Arrestanten sind bereits entlassen. In der Bombe befanden sich eiserue Schuhnägel. Die Zahl der Verwundeten wird nach den neuesten Meldungen auf etwa 50 angegeben, von welchen 30 sich ohne Unterstützung nach Hause begeben konnten. Einem gewissen Doux ist die Schädeldecke gesprengt, sein Zustand hoffnungslos. Die Vernehmung der in der Kammer anwesenden Personen hat bis Sonnabend Abend 9 Uhr gedauert, ohne Ausnahme wurde niemand freigelassen, der nicht in bündigster Form über seine Person Aufschluß geben konnte. Diese Strenge hat denn auch schließlich zur Verhaftung des Verbrechers geführt, dessen nach dem neuen französischen Anarchistengesetz die Todesstrafe harrt. Die sozialistischen Deputirten, an ihrer Spitze die Abgg. Boudin und Thirrier, verließen das Palias Bourbon in Begleitung mehrerer Abgeordneter, die ihnen mit Lebhaftigkeit zuriefen: „Seht Ihr, dahin hat nns Euere Politik geführt!" Ueber die Bombe und deren Beschaffenheit wurde noch konstatirt, daß das fürchterliche Instrument aus einer Sardinenbüchse von Zinkblech bestand und mit einem Kaliumpräparat, sowie Nägeln und Eisenstückchen gefüllt gewesen ist. Abends veranstalteten die Studenten Kundgebungen unter den Rufen: „Nieder mit den Anarchisten!" In der ganzen Pariser Presse erhebt sich über das Attentat einstimmige Entrüstung. Mehrere Journale weisen den Sozialisten die Verantwortung für das Verbrechen zu. Radical und Justice, die radikalsten Organe, brandmarken das Attentat. Figaro, Voltaire und Lanterne verlangen besondere Unterdrückungsmaßregeln. Matin sagt, es genüge nicht, den Arm zu treffen, man müsse den Kopf treffen. Das letztere geht auf die Sozialistenführer! Ausnahmemaßregeln sollen vorbereitet werden. Von den verletzten Deputirten ist niemand in Lebensgefahr, überall in der Stadt zeigt sich tiefgehende Erregung. Die „Köln. Ztg." schreibt zu dem Attentat: „Wie eine Seuche geht der von den Anarchisten gepriesene Mordwahn durch die Lande und deshalb trifft diejenigen, welche die Keime der Epidemie ausgestreut haben, auch die Verantwortung für alle diese Schreckensthaten, selbst wenn es nicht ihre ausgesprochenen Parteigänger sind, die sie vollführen. Frankreich ist bis jetzt, der freien Staatsform des Landes zum Trotz, der bevorzugte Schauplatz anarchistischer Anschläge gewesen, der Dynamitschrecken des vorigen Jahres, als die französische Bourgeoise uuter dem Zeichen der Furcht vor Ravachol und Genossen staud, ist noch unvergessen. Die allgemeine Entrüstung und Angst rief alsbald eine Masse von Anträgen und Vorschlägen wach, mit welchen der Anarchismus bekämpft werden solle. Als aber der erste Schrecken sich gelegt hatte, kam man nach endlosen Berathungen nur zu kleinlichen Maßregeln, die nichts fruchteten. Jetzt, nachdem die anarchistische Mordbande in der gesetzgeberischen Körperschaft der Republik selbst ihre Besuchskarte abgegeben hat, wird für eine Zeitlang wieder die Bekämpfung des Anarchismus die erste Stelle der Tagesordnung einnehmen, aber es bleibt abzuwarten, ob der Erfolg diesmal besser sein wird." — In Epinal hat man den Präsidenten der dortigen Handelskammer als einen preußischen Spion verhaften wollen. Der Mann, der nicht wußte, wie ihm geschah, hat sich an die Gerichte gewandt, um Untersuchung und Bestrafung derjenigen zu verlangen, die ihn verläumderischer Weise denunzirten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee,** 8. Dezember. Wie an anderen Kirchorten, so sind auch hier wöchentlich zwei Schülermessen eingeführt, und zwar am Dienstag und Freitag. Diese Schülermessen wurden von den Kindern bisher nur während des Sommerhalbjahres besucht. Auf eine Verfügung des Kreisschulinspektors sollen die Kinder der Oberstufe aber auch während des Winterhalbjahres die Schulmessen besuchen. Verabsäumungen der Messen sollen bestraft werden. Die Schülermessen beginnen um sieben Uhr. Wenn nun Kinder von den Abbauten und den anliegenden Gütern einen Weg von einer halben, drei Viertel Stunde und darüber zu machen haben, so müssen sie um 6 1/4, spätestens 6 1/2 Uhr aufbrechen, um nicht zu verspäten.

— **Dt. Krone,** 8 Dezember. Ein Sohn des Ackerbürgers Hennig fiel vorgestern von einer Fuhre Langholz, wurde überfahren und ist gestern den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

— **Königsberg,** 8. Dezember. (K. H. Z.) Gestern Abend 5 Uhr wurde im Glacis vor dem Tragheimer Thore ein junger Maun mit einer Schußwunde in der Stirn im Schnee liegend vorgefunden. Er gelangte, nachdem er auf einem Handschlitten in die Stadt gefahren worden war, zum Bewußtsein und gab die auf dem Tragheim belegene Wohnung seiner Angehörigen an, wohin er alsdann auch geschafft wurde. Dort ist er bald darauf verstorben. Es liegt augenscheinlich Selbstmord vor.

— **Tilsit,** 8. Dezember. (T. Z.) In dem neu erbauten Hause in der Bahnhofstraße sind in vergangener Nacht ein Offizierbursche und ein Kutscher an Kohlendunst erstickt. Beide hatten sich des Abends den eisernen Ofen mit Kohlen geheizt und gingen darauf zu Bette. Als sie Morgens 9 Uhr noch nicht aufgestanden waren, wurde die Thür aufgebrochen und man fand beide erstickt im Bette vor. — Gestern begab sich unser Erster Herr Staatsanwalt in die Schnecker Forst, um denjenigen Wilddieb, welcher am 1. d. auf den Hilfsjäger Kopitz geschossen, zu ermitteln. Der Staatsanwalt hat den Thäter in dem dortigen Besitzer Sch. festgestellt. Letzterer aber hat schleunigst alles im Stiche gelassen und die Flucht ergriffen.

— **Mühlhausen,** 7. Dezember. Unser ruhiges Städtchen ist heute in große Aufregung versetzt worden. Der Gerichtsvollzieher Knobloch, der gestern gefänglich eingezogen war, hat heute nach 11 Uhr im Gefängniß einen Selbstmordversuch gemacht. Aus einem sechsläufigen Revolver feuerte er zwei Schüsse auf sich ab, von denen der erste jedoch über den Kopf hinweg in die Decke der Zelle fuhr, der zweite dagegen nur den Unterkiefer zerschmetterte. Das Geschoß soll im Kiefer stecken geblieben sein. Da unsere beiden Aerzte nicht zu Hause waren, konnte K. erst nach 1 Uhr verbunden werden. Der Arzt hat jedoch begründete Hoffnung, den Mann am Leben zu erhalten. Die Gründe zu der schrecklichen That sind vorläufig noch nicht aufgeklärt. K. war im Sommer zur Strafe hierher versetzt worden.

— **Stallupönen,** 9. Dezember. Ueber eine große Hochzeit lesen wir in dem „Ostdeutschen Grenzboten": Auf einer Hochzeit, die unlängst in einem Orte unseres Kreises stattfand, waren über 80 erwachsene Personen anwesend. Die 2560 (?) Gesammtzähne dieser Gäste zermalmten an einem Tage 5 Borstenthiere, 20 Gänse, 1 Dutzend Enten, 80 Pfund Rindfleisch, mehrere Hammel und 1 Kalb. Heruntergespült wurde dieses Quantum mit einigen Tonnen Bairisch-Bier, einer halben Tonne Braun-Bier, 30 Litern Kornbranntwein und 40 Litern Rum und Cognac. Die Batterie von geleerten Weinflaschen war so stattlich, daß ein geübtes Auge sie gar nicht übersehen konnte. (Anm.: Daß circa 80 erwachsene Personen an einem Tage 80 Pfund Rindfleisch, 5 Schweine, mehrere Hammel, 1 Kalb, 20 Gänse und 1 Dutzend Enten aufessen, und außerdem neben 70 Litern Schnaps, mehrere Tonnen Bier und ungezählte Weinflaschen austrinken können, erscheint denn doch nicht glaublich. Da muß ein Irrthum vorliegen.)

— **Inowrazlaw,** 8. Dezember. Das hiesige Steinsalzbergwerk, welches durch die russischen Kampfzölle seinen Absatz nach Rußland fast vollständig verloren hat, vermochte seine Verkäufe nach dem Inlande trotzdem so zu vergrößern, daß es in den 11 Monaten dieses Jahres einen Mehrgewinn von 3 Prozent erzielte und als Dividende wahrscheinlich 1 1/2 Prozent (gegen 1 Prozent im Vorjahre) vertheilen wird.

— **Posen,** 8. Dezember. Der „Dziennik Poznanski" fordert bereits einen Wechsel in den ausführenden Organen der Schulverwaltung, damit die neue Verordnung in Betreff des polnischen Sprachunterrichts im Sinne des Ministers ausgeführt werde. Gemeint sind damit die Kreisschulinspektoren und Rektoren, die den privaten Sprachunterricht überwachten und eine Benutzung desselben zu national-polnischer Propaganda zu verhindern suchten. Wenn man schon jetzt von polnischer Seite auf die Regierung solchen Druck auszuüben sucht, so läßt sich daran ermessen, wie sehr der begehrliche Chauvinismus dieser Leute noch wachsen wird. Die Maßregel wird mit religiösen Beweggründen erklärt. Wie liegen denn die Dinge? Die polnischen Blätter, welche für Erhaltung der Religion eintreten wollen, und die Geistlichkeit fordern unentwegt, daß die Kinder polnisch sprechen, lesen und schreiben lernen. Auf jede Weise werden die Erfolge der Schule hintertrieben; nur um dadurch die Einführung des polnischen Unterrichts zu erzwingen! Ihnen allen liegt weniger die Religion als die Nationalität am Herzen. Deshalb sind die Deutschen in der Provinz nicht von der Nothwendigkeit der Maßregel überzeugt, und sie fordern seit Jahren, daß auch die Regierung die nationalen Gesichtspunkte mit gleicher Stärke betonen und zum Leitstern ihrer Politik für die polnischen Landestheile machen soll. — Die Stadtverordneten lehnten die beantragte Konzessionsverlängerung (um 15 Jahre) für die Pferdebahn-Aktiengesellschaft in namentlicher Abstimmung mit 20 gegen 9 Stimmen ab. Die Konzession wird demnach im Jahre 1914 ihr Ende erreichen und die Linie gemäß den Bestimmungen des bestehenden, im Jahre 1880 geschlossenen Vertrages dann in den Besitz der Stadt übergehen. — Mit kaiserlicher Genehmigung ist der frühere Lieutenant Freiherr von Lucius, Sohn des ehemaligen Landwirthschaftsministers, beim hiesigen zweiten Leibhusaren-Regiment als Avantageur eingetreten. Herr v. Lucius hatte als Lieutenant nach Verbüßung der dreimonatlichen Festungsstrafe, die er wegen der bekannten Mainzer Säbelaffäre erhalten, seinen Abschied genommen.

Locales.

Thorn, den 11. Dezember 1893.

= **Personalien.** Der Regierungsbaumeister Degener in Thorn ist zur Wasserbauinspektion Wesel und der Regierungsbaumeister Schulze aus Ottmuth a. d. Oder als Vorsteher der Bauabtheilung nach Thorn versetzt.

† **Symphoniekonzert.** Die 61er-Kapelle giebt morgen (Dienstag) im Artushofe ihr zweites Symphoniekonzert. Zur Aufführung gelangen u. a. die Symphonie Nr. 2 (G. — moll) von Mozart und eine symphonische Dichtung „Hungaria" von Liszt.

:: **Der Cirkus Blumenfeld und Goldkette** erfreute sich am gestrigen Sonntage wiederum sehr guten Besuches. Die Produktionen fanden ihrer vorzüglichen Durchführung wegen wohlverdienten Beifall; namentlich gefielen auch die balletähnlichen Tänze. Eine sehr glückliche Acquisition hat der Cirkus in dem Schulreiter Herrn Milanowitsch gemacht. Herr Milanowitsch, eine elegante Erscheinung, machte einen sympathischen Eindruck und zeigte, daß er ein hervorragender Schulreiter ist. Seine beiden

---

„Niemals, mein geliebtes Kind, Gott helfe uns beiden zu dem neuen Lebensabschnitt."

Seine Ruhe that der innerlich erregten Viktoria unbeschreiblich wohl, und dankbar blickte sie zu ihm auf, daß eine laute Stimme in seinem Innern rief: „Warte, o warte! der Zeitpunkt kommt, wo sie dich aus freien Stücken lieben wird."

Vor der Villa erwartete bereits der Diener die Ankommenden und überreichte ehrfurchtsvoll der jungen Gräfin einen für sie angekommenen Brief; er trug den Namen einer ihr völlig fremden Stadt.

Kopfschüttelnd erbrach sie das Couvert und las als Unterschrift den Namen Arthur Wilkens!

Alles Blut strömte ihr plötzlich zu Gesichte, ihr Fuß schwankte, und einen Moment griff die kleine Hand nach einem Stützpunkt. Da stand ihr nunmehriger Gatte bereits an ihrer Seite und fragte gütig:

„Was ist dir, meine Viktoria? Hast du etwa eine unangenehme Nachricht erhalten?"

Sie sah ihn mit einem seltsam erschrockenen Blicke an und erwiderte dann tonlos: „Ich weiß es noch nicht, aber, Rudolf, komm für eine Minute zu mir und — lies den Brief ebenfalls."

Er bot ihr sofort den Arm und führte sie in ihr Wohnzimmer, wo sie ihm mit noch zitternder Hand das Blatt hinreichte.

„Es ist von — Wilkens!"

Der Name war nie mehr zwischen ihnen genannt worden, heute gerade am Hochzeitstage stieg er wie ein Gespenst vor ihnen empor. Ohne mit der Wimper zu zucken, las der Botschafter die Anzeige seiner Verlobung, welche Wilkens Gräfin Hohenburg übersandte. Die Mittheilung selbst lautete formell und achtungsvoll, nur das Postscriptum athmete all die Leidenschaft, welche damals bei ihrem letzten Zusammensein aus seinen Augen gesprüht.

„Mein Herz ist und bleibt immerdar Ihr eigen und ich weiß bestimmt, daß uns das Schicksal einmal wieder zusammenführt und dann, Viktoria, wird auch Ihr Herz wieder in Liebe mir entgegen schlagen. Ich sage nicht Lebewohl, sondern auf Wiedersehen!"

„Empörend!" rief die Gräfin, als sie gelesen, mit flammenden Augen, „und das wagt er mir zu bieten, die ihn verachtet und es nie genug bereuen kann, für kurze Zeit ihn geliebt zu haben. O, Rudolf, Rudolf, schütze mich vor jenem!"

Und zum ersten Male, seitdem er sie gesehen, schluchzte Viktoria leidenschaftlich auf und warf sich an seine Brust, milde schonend wie ein Vater preßte er sie an sich und strich mit der Hand über ihr Haar. O, wie gerne hätte er die zuckenden Lippen, die bleichen Wangen geküßt und ihr zugeflüstert, daß seine Liebe sie durchs Leben tragen solle, damit kein Leid noch Weh sie jemals berühre! Aber er preßte die Zähne übereinander und bezwang sich, noch war die Zeit nicht gekommen, noch liebte sie selbst ihn nicht, wie das Weib den Gatten lieben soll.

„Fasse dich, mein Liebling," bat er freundlich, „laß mich den Brief vernichten und dich hinüber führen, es wird Zeit. Von heute an habe ich das Recht und die Pflicht, dich zu beschützen und der Gemahlin des Botschafters Grafen Hohenburg wird wohl kein anderer Mann wagen, zu nahe zu treten."

In tausend kleine Stückchen zerrissen flatterte Wilkens Brief zu Boden, und über dieselben schritt das stattliche Paar dahin, sie waren sich in dieser Stunde näher getreten, das fühlten beide, gegenseitiges ernstes Vertrauen zog mit ein ins neue Eheleben.

Als Gräfin Viktorias Toilette soeben beendet, schlüpfte Ada, ebenfalls schon völlig fertig, ins Zimmer und blieb staunend vor der schönen Braut stehen.

„Wie schön du bist, Viktoria", stammelte sie beinahe athemlos, „ach, ich werde gewiß nicht so aussehen, wenn ich einmal Hochzeit habe. Dieses Kleid, diese Schleppe, ach und der blühende Myrtenkranz über dem Brautschleier. Das ist ja engelhaft schön."

Und sie hatte recht. Königlich stand die stolze Figur da, die lang wogende Schleppe des kostbaren Brautgewandes knisterte um sie her, weich und duftig, fast das schöne Antlitz ganz bedeckend überfloß es der Schleier, den die Myrtenkrone hielt. Ruhig ernst und doch voll tiefer Freudigkeit blickte Gräfin Viktoria zu der Cousine hin, ihr die Hand bietend.

„Ah, meine Kleine, wie hübsch du dich für mich geschmückt hast! Dein Bräutigam wird zufrieden sein, sieh, das ist wohl auch das neue Medaillon."

„Viktoria," begann Ada von neuem und ergriff die Hand der Cousine, „ich wollte — dir schon jetzt und hier vieltausendmal Glück wünschen. Nicht wahr du Liebe, Gute, ich brauche dich nicht Tante zu nennen?"

So wenig aufgelegt sich Viktoria zum Scherzen fühlte, umspielte doch ein leichtes Lächeln ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt)

prächtigen Vollblutpferde „Satanella“ und „Bandit“ fanden nicht nur bei den Sportleuten, sondern auch bei den Laien allgemeines Lob. Frl. Hodijini erregte wie stets durch ihr graziöses Reiten lebhaften Beifall; leider passirte ihr, als sie bereits sämmtliche [illegible] glücklich ausgeführt hatte, ein Unfall, indem sie beim [illegible] den letzten brennenden Reifen zu Boden stürzte. [illegible] indessen glücklicherweise keine ernsten Verletzungen, sondern nur eine Verstauchung des Handgelenks erlitten. Wie wir hören, hat [illegible] Manege wurde ihr lauter Beifall zu Theil. Bei ihrem Wiedererscheinen in der [illegible] buntbewegte Pantomime „Athanas der Räuberhauptmann,“ welche [illegible] durch geschmackvolle Arrangements und Kostüme auszeichnete. Uebrigens sei noch bemerkt, daß die Temperatur im Cirkus recht angenehm ist und einen längeren Aufenthalt gestattet — Wie wir erfahren, ist der Direktion eine neue hervorragende Acquisition gelungen: Das Engagement des Jongleurs Herrn Riccobono. Alle, welche ihn schon „arbeiten“ sahen, sprechen ihm Leistungen ersten Ranges zu. Die Direktion ist nach jeder Richtung bemüht, dem Cirkus immer neue Anziehungskräfte zu verschaffen.

Y **Kriegerverein.** Am Sonnabend hielt der Kriegerverein bei Nicolai eine Generalversammlung ab, welcher eine Vorstandssitzung vorausging. In dieser erfolgten 3 Aufnahmen; ferner wurde beschlossen, die Weihnachtsbescheerung am Mittwoch den 20 d. M. Abends 6 Uhr im Viktoriasaale stattfinden zu lassen. — Die Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende Herr Garnisonauditeur Wagner mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Stärkerapport für November wies 9 Ehrenmitglieder und 386 Mitglieder nach. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Noetzel wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die alsdann folgende Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Garnisonauditeur und Lieut. der Res. Wagner (1. Vors.), Oberförster und Lieut der Res. Baehr (stellv. Vors), Feldmesser und Lieut. der Res. Wiese (1. Schriftführer), Kameraden Richter (2. Schriftführer), Fucks (Kassenführer) Seepolt und Kaliski (Beisitzer), Dümmler und Schultz (Festordner), Konke und Decomé (Kompagnieführer), Schönborn und Papprot (Fahnenträger), Mausolf (Vereinsbote), Kornblum (Leichenbitter). Der nächste Generalappell findet am 13. Januar statt, wo Rechnungslegung und Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission erfolgen soll. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles blieben die Kameraden noch in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

Chanukafeier. Gestern Abend 6 Uhr fand in der festlich beleuchteten Aula des hiesigen Gemeindehauses die vom Frauen-Verein veranstaltete Chanukafeier für die Schüler und Schülerinnen der Religionsschule statt. Die Feier begann mit der von ca. 200 Schülern und Schülerinnen im hebräischen Text gesungenen Chanukahfesthymne. Hierauf folgte die Festrede des Rabbiners Herrn Dr. Rosenberg vor einem zahlreich versammelten Publikum. Herr Dr. R. sprach über das Chanukafest, dessen Bedeutung er insbesondere der Schuljugend klar legte, und mit der üblichen Mahnung zum Fleiße, Gehorsam ꝛc. an die Kinder und dem Danke an die Vorstandsdamen und das versammelte Publikum schloß der Redner. Hierauf folgte die von einem vierstimmigen Chor unter Leitung des Cantors Zwillenberg in deutschem Text gesungene Festhymne. Dann wurden 3 sich auf das Fest beziehende Gedichte von Schülern der Religionsschule vorgetragen, und mit dem Chorgesang „Hallelujah“ war der religiöse Theil der weihevollen Feier beendet. Es folgte alsdann die Bescheerung. Fünfzehn arme Schulkinder wurden mit warmer Winterbekleidung und mit Schuhwerk bedacht, und bedürftige Familien wurden in ähnlicher Weise und mit Geld beschenkt. Außerdem erhielten alle Kinder der Anstalt Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse. Wenn die Vorbereitungen zur Bescheerung den Damen des Vorstandes manche Mühe verursachten, so sahen sie sich doch reichlich belohnt durch die Freude, die sie in den Kinderherzen geweckt, und die jedem Kinde aus den Augen leuchtete. Die schöne und würdige Feier wird allen Theilnehmern noch lange in der Erinnerung bleiben.

* **Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember d. J.?** Es sind dies die Forderungen aus dem Jahre 1891, und zwar folgende: 1) die Forderungen der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzeneimittel, jedoch mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers entstanden sind; 2) die der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse; 3) die der Schul- und Erziehungsanstalten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt; 4) die der Lehrer für Honorare; 5) die der Fabrikarbeiter, Gesellen und Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes; 6) die der Fuhrleute und Schiffer wegen Fuhrlohnes und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen; 7) die der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung. Unterbrochen wird die Verjährung durch Zustellung der Klage oder des Zahlbefehles, auch durch jedes Anerkenntniß des Verpflichteten, welches durch Zinszahlung, Sicherheitsstellung, Theilzahlung ꝛc. oder ausdrücklich (bitte um Frist ꝛc.) geschehen kann. Eine einseitige außergerichtliche Mahnung genügt nicht. Ebenso wird die Verjährung unterbrochen, wenn der Gläubiger seinen Schuldner zur Anerkennung vor den Schiedsrichter ladet. Das vor demselben abgegebene Anerkenntniß oder ein vor dem Schiedsmann angestellter Vergleich hat die Wirkung eines gerichtlichen Urtheils.

m **Fahnenflucht.** Der frühere Vizefeldwebel im 11. Fuß-Artillerieregiment Winter aus Wesel ist vom Kriegsgericht Graudenz wegen Fahnenflucht im Abwesenheitsverfahren zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurtheilt worden.

+ **Schwurgericht.** Die zweite Sache am Sonnabend, deren Resultat wir bereits mitgetheilt, betraf den Buchhalter Robert Hellwig aus Thorn und den Buchhalter Willibald Born, früher in Thorn, jetzt in Posen, die unter der Anklage des wissentlichen Meineides stehen. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt: In der Nacht zum 17. Oktober 1892 kehrten die Angeklagten aus dem Hildebrandt'schen Restaurationslokale zurück. Auf dem Heimwege passirten sie die Schuhmacherstraße und trafen dort mit mehreren Personen zusammen, unter denen sich auch die Handlungsgehilfen Schuhmacher und Wessolowski von hier befanden. Zwischen Hellwig und Schuhmacher entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf zwischen ihnen eine Schlägerei stattfand, bei welcher Hellwig einen Schlag auf den Kopf erhielt, der eine blutende Wunde zurückließ. Hellwig erstattete noch in derselben Nacht der Polizeibehörde Anzeige, die Anlaß gab zur Einleitung des Strafverfahrens wegen Körperverletzung gegen Wessolowski. In diesem Verfahren fand vor dem Schöffengerichte hieselbst am 22. Februar Hauptverhandlungstermin statt, in dem die Angeklagten Hellwig und Born als Zeugen vernommen wurden. Hellwig bekundete nach Leistung des Zeugeneides u. a., daß er den Wessolowski in jener Nacht nicht zuerst geschlagen, daß er ihn nicht einmal berührt und sich mit ihm nicht gefaßt gehabt habe. Born bestätigte diese Aussage zeugeneidlich und fügte hinzu, daß er es hätte sehen müssen, wenn Hellwig den Wessolowski zuerst geschlagen hätte, da er sich in unmittelbarer Nähe derselben aufgehalten habe. Die Anklagebehörde behauptet, daß beide Aussagen der Wahrheit widersprachen und gegen besseres Wissen abgegeben seien. Die Angeklagten bestreiten dies. Die Beweisaufnahme ergab keine hinreichenden Beweise für die Schuld der Angeklagten. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen sowohl hinsichtlich des wissentlichen, wie des fahrlässigen Meineides, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

In der heutigen Sitzung kamen 2 Sachen zur Verhandlung. In der ersteren hatte sich der Altsitzer Andreas Bojanowski aus Elisenau wegen Todtschlags zu verantworten. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt. B. und dessen Sohn Franz bewirthschafteten in Elisenau ein Grundstück. Beide waren verheirathet und waren die Frauen und ein Dienstmädchen ihnen in der Bewirthschaftung des Grundstücks behilflich. Eigenthümer war der Sohn, der mit dem Vater in Hader lebte, weil Letzterer einen ehebrecherischen Umgang mit dem Dienstmädchen unterhielt. Das Verhältniß zwischen Vater und Sohn wurde noch ein gehässigeres, nachdem der Sohn verlangte, daß das Dienstmädchen mit ihrem unehelich geborenen Kinde sein Haus verlasse. Um in Frieden leben zu können, verkaufte Franz B. sein Grundstück. Er beabsichtigte sich von seinem Vater zu trennen und nach Kulm zu ziehen. Beim Verladen seiner Hausgeräthe gerieth er mit dem Vater wegen einer Hobelbank in Streit. Als Franz gewaltsam die Hobelbank wegschaffen wollte, drang Angeklagter auf ihn ein und versetzte ihm mit einem Messer, das er beim Rübenputzen benutzt hatte, unter dem Ausruf: „Geh weg, Hund verfluchter, rühre mir die Bank nicht an, sonst steche ich Dich todt“, einen Stich in die Brust. Franz vermochte noch in die Wohnstube zu gehen. Dort sank er zusammen und verstarb in wenigen Augenblicken. Angeklagter räumt die That ein, er will aber nicht die Absicht gehabt haben, seinen Sohn zu erstechen. Die Geschworenen hielten ihn jedoch der vorsätzlichen Tödtung für schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 10 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust. — In der zweiten Sache stand der Viktualienhändler Johann Zientak aus Mocker unter der Anklage der versuchten betrügerischen Brandstiftung. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt. Z. kaufte im Juni von dem Viktualienhändler Bukowski dessen im Hause des Fuhrmanns Schroeter zu Mocker belegenes Viktualiengeschäft für 480 Mk. Er zahlte den Kaufpreis mit 400 Mk. baar aus und stellte dem Bukowski über den Rest einen Wechsel aus. Bald nach Uebernahme des Geschäfts will Z. bemerkt haben, daß er dasselbe viel zu theuer bezahlt habe, weil die gekauften Waaren schlecht und alt waren. Trotz der schlechten Beschaffenheit der Waaren machte er gute Geschäfte später trat ein immer schlechter werdender Geschäftsgang ein. Am 10. August Nachmittags, zu einer Zeit in welcher Z. vom Hause abwesend war, und seinen Laden verschlossen hatte, entstand in demselben Feuer, das noch rechtzeitig bemerkt wurde und gelöscht werden konnte. Einige Wochen vor dem Brande hatte Z. sein Mobiliar und Waarenlager mit ca. 1800 Mark gegen Feuersgefahr versichern lassen. Der Werth des Waarenlagers und des Mobiliars soll bedeutend geringer gewesen sein. Hieraus, sowie auf Grund anderer Indizien folgert die Anklagebehörde, daß Z. den Brand absichtlich verursacht habe, um sich in den Besitz der Feuerversicherungssumme zu setzen. Angeklagter bestreitet die Anklage.

Die Auszahlung der Löschgebühren für das Feuer in der Bromberger Vorstadt findet am Mittwoch Nachmittag 6 Uhr im Polizeikommissariat statt.

§§ **Die Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Rindviehbestande der Domäne Kunzendorf ausgebrochen. Infolge dessen hat der königl. Landrath das Abhalen von Vieh- und Pferdemärkten in Kulmsee und Nawra, sowie das Auftreiben von Rindvieh und Schweinen auf die Wochenmärkte zu Kulmsee untersagt.

** **Zugelaufen** ist ein kleiner Dachshund (schwarz mit gelben Pfoten) in der Gerberstraße Nr. 11.

** **Gefunden** ein Schlüssel am Nonnenthor, ein Fächer in der Breitestraße, eine Uhrkette. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 12 Personen.

*0 **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,50 m.

Litterarisches.

Der altbewährte Kalenderverlag von Trowitzsch und Sohn in Berlin hält bei allen Buch- und besseren Schreibwaarenhandlungen am Orte reichhaltiges Lager seiner seit fast 200 Jahren bewährten und stets ganz vorzüglich ausgestatteten Kalender. Der Jahrgang 1894 zeichnet sich wieder durch prächtige Zusammenstellung des in jedem einzelnen Kalender Gebotenen aus. Volks-, Damen- und Christbaum-Kalender übertreffen fast noch die früheren Jahrgänge an Reichhaltigkeit. Landwirthschaftlicher-, Lehrer-Kalender und die Notiz-Kalender sind aufs neue revidirt. Die neuen Wochen- und Monats-Abreißkalender sind hochelegant und praktisch und der Käufer des verbesserten Ost- und Westpreußischen Kalenders für 50 Pfg. erhält ein großes Heft mit 30 Bildern und einen zweifarbigen Wandkalender als Zugabe umsonst. Das Nähere findet man in der heutigen Annonce.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Paris, 11. Dezember (12 Uhr 15 Min.). Der verhaftete Vaillant ist geständig, die Bombe in der Deputirtenkammer geworfen zu haben. Derselbe war an hervorragender Stelle in der Redaktion des „Cri du peuple“ beschäftigt. Heute wird eine stürmische Kammersitzung erwartet, weil neben einer sozialistischen Interpellation betr. des Ausstandes in Nordfrankreich die Regierung sofortige Berathung von Maßregeln gegen die Anarchisten verlangen wird.

London, 11. Dezember (12 Uhr 15 Min.). Die Anarchisten beabsichtigten gestern ein Meeting auf dem Trafalgar Square abzuhalten, wurden indessen von der Polizei daran verhindert, welche die Menge mit blanker Waffe auseinandertrieb.

Budapest, 11. Dezember. (12 Uhr, 15 Min.). Hier herrscht große Beunruhigung wegen etwaiger Folgen des Pariser Attentats, da man den gewagten Schluß zieht, die französische Regierung werde in der verzweifelten Lage Ableitung in einem Kriege suchen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Wien, 10. Dezember. Sämmtliche Morgenblätter drücken ihren Abscheu aus über das gestrige Bombenattentat in der französischen Kammer und zollen der ruhigen energischen und unerschrockenen Haltung des Präsidenten Dupuy ihre vollste Anerkennung. Die Blätter sprechen die Erwartung aus, daß, wenn man auch in Zukunft kaltes Blut bewahren und Energie entwickelt werde, man der Anarchisten recht bald Herr werden und das rothe Gespenst nach kurzem Widerstand aus der Welt schaffen werde.

Antwerpen, 10. December. Eine große Feuersbrunst zerstörte in der verflossenen Nacht das unter dem Namen „Das Hanshaus“ bekannte Magazin, welches in der Nähe des Hafens liegt. Dasselbe nimmt eine Fläche von 80 000 Quadrat-Metern ein und enthielt etwa 20 000 Tonnen Getreide. Der Schaden wird auf 6000 000 berechnet. Das Feuer konnte bis heute früh noch nicht gelöscht werden, und die Schiffe mußten, um sich vor der Feuergefahr zu schützen, von dem Ablade-Quai abfahren.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 11. Dezember	1,50	über Null
„	Warschau den 7. Dezember . . .	1,85	„ „
„	Brahemünde den 8. Dezember . . .	3,78	„ „
Brahe:	Bromberg den 9 Dezember . . .	5,32	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 9. Dezember.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matt, Preise unverändert, 130|51pfd. bunt 128|29 Mk. 131|33pfd. hell 130|32 Mk., 133/34pfd. hell 133 Mk.
Roggen unverändert, 120|22pfd. 114|15 Mk., 123/25pfd. 116/17 Mk
Gerste feine helle Brauw. 135/144 Mk., Futterw. 103|105 M.
Erbsen Futteew. 129|31 Mk.
Hafer niedriger, gute Waare 143|50 Mk., geringer sehr schwer verkäuflich.

Danzig, 9. Dezember.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 80/138 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 117 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr Gd. 137 M.
Roggen loco unverändert per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 115|116 M. transit 84 Regulirungspreis 714 lieferbar inländ. 116 M., unterpolnisch 84 Mark.
Spiritus per 1000 % Liter contigent. 49½ M. bez., nichtconting. 30 M., kurze Lieferung 30 M. Gd. Dezeb.-März 30¼ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		11. 12. 93.	9. 12. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	215,—	215,20
	Wechsel auf Warschau kurz	213,80	213,90
	Preußische 3 proc. Consols	85,40	85,40
	Preußische 3½ proc. Consols	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,60
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,50	65,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	64,75
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,10	96,10
	Disconto Commandit Antheile.	172,10	172,—
	Oesterreichische Banknoten.	163,20	163,30
Weizen:	Dezember.	143,—	142,75
	Mai	150,—	149,75
	loco in New-York	69,½	69,½
Roggen:	loco	127,—	127,—
	Dezember.	126,25	126,50
	April	128,50	128,75
	Mai	129,25	129,50
Rüböl:	Dec.-Jan.	46,50	46,50
	April-Mai	47,20	47,30
Spiritus:	50er loco.	50,80	50,90
	70er loco.	31,40	31,50
	Dezember.	30,80	31,—
	April	36,80	36,80

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt.

Dienstag den 12. Dezember.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 4 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 44 Minuten.

Bekanntmachung.

Die **drei Wohnungen** in dem der Artusstiftung gehörigen Grundstücke, Thorn, Mauerstraße 2 — **Junkerhof** — sind vom 1 **April 1894 ab zu vermiethen.**

Die Wohnung im Parterre enthält:
4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden, Kellerräume und Garten

Die Wohnung im ersten Stock enthält:
4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer, Boden und Kellerräume.

Die Wohnung im zweiten Stock enthält:
3 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Boden und Kellerräume.

Nähere Auskunft ertheilt der Vorsteher der Artusstiftung: **Mallon.**

Thorn, den 4. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Am 6. d. Mts. ist auf der Okraciner Kämpe 1 Fuchswallach 5′ 2″ hoch, mit eingeflochtener Mähne, ungefähr 5—6 Jahre alt als herrenlos aufgegriffen worden.

Der Eigenthümer wird ersucht, sich sofort zur Empfangnahme des Pferdes — gegen Erstattung der Futterkosten — bei der unterzeichneten Polizeibehörde zu melden.

Thorn, den 9. Dezember 1893. [4702]

Die Polizei-Verwaltung.

Für die aus Anlaß des Todes meines lieben Bruders mir kundgegebenen Beweise freundlicher Theilnahme spreche ich hierdurch meinen aufrichtigen Dank aus. (4713)

Thorn, 11 Dezember 1893.

Hausleutner,
Landgerichts-Präsident.

Öffentliche Verdingung der Lieferung von 49200 Stück kiefernen Bahnschwellen und 1147 Stück eichenen Weichenschwellen. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **28. Dezember d. J.,** Vormittags 11 Uhr im Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion hier, bei welchem die Bedingungen eingesehen und von welchem dieselben gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mk. postfrei bezogen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Bromberg, 1. Dezember 1893. **Materialien-Bureau.**

Polizeil. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in den Nummern 290 der hier erscheinenden drei deutschen Zeitungen enthaltenen **Irrthümer über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe,** bringen wir unsere Bekanntmachung vom 19. v. Mts. nachstehend nochmals zur allgemeinen Kenntniß, um die Gewerbetreibenden vor Uebertretungen zu schützen:

„In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni 1892 wird für **alle Zweige des Handelsgewerbes** in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten d. Jrs. in der Weise gestattet, daß der **Geschäftsverkehr** an diesen Tagen **in den Stunden von 7 bis 9, 11 Vormittags bis 3 Uhr und 4 bis 6 Nachmittags** stattfinden darf."

Hierbei bemerken wir noch, daß eine Entscheidung auf unseren Antrag über den am Sonntag vor Neujahr d. Js. zu **erweiternden** Geschäftsverkehr noch nicht ergangen ist, und daß nur allein für den Milchhandel durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 18. Mai 1893 die Zeit bis 7 Uhr Abends freigegeben worden ist.

Thorn, den 11. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende November 1893 sind:

18 Diebstähle, 2 Sachbeschädigungen, 1 Hausfriedensbruch, 1 Raub, 1 Unterschlagung, zur Feststellung, ferner:

lüderliche Dirnen in 37 Fällen, Obdachlose in 21 Fällen, Bettler in 5 Fällen, Trunkene in 17 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfug in 23 Fällen, zur Arretirung gekommen.

997 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Medaillon, 1 Friseur-Besteck, 2 Regenschirme, 1 Taschentuch gez. C. L., 1 Bierseidel, 1 kleine Scheere, 1 schwarze Schürze, 1 schwarze Ledertasche, 1 Stock, 1 Quittungskarte des Arbeiters Abrecht Kaminski, 1 Wagenplan (s. g. Wagen-Tambour), 1 Marderfell (im Oktober gefunden).

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 8. Dezember 1893. (4715)

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Dienstag den 12. d. M.

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Spediteurs **W. Boettcher** hierselbst Brückenstr. 5 **1 mahag. Spiegel mit Console, 2 Kleiderspinde, 1 Cylinderbureau, 1 Sophatisch, 11 mhg. Stühle, 2 eschen Waschtoiletten mit Marmor-** resp. **Zinkeinsatz, 1 Kommode, 1 Küchenspind, 1 Speisespind, 1 Kinderwagen und verschiedene andere Gegenstände** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 9. Dezember 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 12. Dezember cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **eine Plüschgarnitur mit 2 Sesseln, ein großer Spiegel m. Konsole, einen achteckigen Salontisch, einen großen Ausziehtisch mit vier Einlagen, ein Sopha m. bun em Bezug, einen Nußbaum-Schreibtisch, ein neues nußb. Pianino, ein Schlafsopha, einen großen Spiegel mit Goldrahmen u. drei Stühle** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (4656)

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann,** Mauerstr. 70.

Herrmann Thomas,
Hofl. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.
empfiehlt
in bester und täglich frischer Qualität:

Randmarzipan p. Pfd. 1,20,
Thee-Konfekt
Kl. Makronen a. Oblaten
Kokosnuss-Makronen
} per Pfd. 1,40.

Cakes

aus der berühmten Fabrik der Hrn. **Gebr. Thiele,** Hoflieferant, **Berlin.**

Umsonst

beinahe, bekommt man

Spielwaaren,

große Sachen für 5, 10, 20, 25, 50—100 Pfennige.

In Thorn noch nicht dagewesen trotz **Ben - Akiba:** eine gekleidete **Riesenpuppe** mit abwaschbarem Kopf nur 50 Pfg.

Baumschmuck zu unerhört billigen Preisen.

Alles spottbillig in

Hillers

Woll-, Weiß-, Kurz-, Galanterie-, Schuh- u. Spielwaarenbazar
Elisabethstr. 4,
neben **Frohwerk** u. Max **Lange.**

Der Verkauf meiner

Bürstwaaren

befindet sich vorläufig in der **Holzbude auf dem Altstädt. Markt, vis-à-vis Artushof.**

Noch gute vom Brande herrührende Waaren werden daselbst ganz billig ausverkauft.

Daselbst werden auch Bestellungen entgegengenommen.

Um geneigte Unterstützung bittet

Tosca Goetze,
Bürsten- und Pinselfabrik.

Meine hochgeehrten Abnehmer benachrichtige hiermit, daß

sämmtliche Weihnachtsartikel
in bunten Pfefferkuchen, Steinpflaster, Zuckersachen

in großer Auswahl vorräthig halte und hohen Rabatt gewähre.

Bestellungen bitte frühzeitig aufzugeben.

W. Kostro. Schillerstraße 16.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen. (1324)
Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Breitestr. 8, mbl. 2. Et. 2 Zim. 40 M.
Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim. 90 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 3 Zim. 370 M.
Hofstraße 7, Parterre, 6 Zim. 600 M.
Ein Grundstück in guter Lage, alt eingeführte Bäckerei, 4322 Mk. Miethsertrag, zu verkaufen.
Breitestraße 6, 1. Et. 6 Zim. 1200 M.
Mellinstraße 66, 1. Et. 3 Zim. 260 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Copernicusstr. 5, 3. Et. 2 Zim 200 M.
Breitestraße 17, 3. Et. 6 Zim. 750 M.
Schloßstr. 4 part. möbl. 3 Zim. 30 M.
Hofstraße 8, part. 3 Zim. 240 M.
Heiligegeiststr. 6, 1 Etg. 1 Zim. 140 M.
Fischereistr. 53, 2. Et 3 Zim. 350 M.
Marienstr. 13, 1. Et. 1 Zim. 20 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn. 700 M.
Schulstr. 22, part. mbl. 2 Zim. 30 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 3 Zim. 310 M.
Mauerstr. 22 Erdgesch. 2 Zim. 135 M.
Hofstraße 7 2. Et. 8 Zim. 900 M.
Mauerstr. 36 3 Et. 3 Zim. 360 M.
Schuhmacherst. 1, 1. Et. 4 Zim. 1000 M.
Jakobsstraße 17, 3. Et. 2 Zim. 255 M.
Coppernstr. 18, 1 Et. 5 Zim. 1000 M.
Baderstr. 10, groß. Hofraum 150 M.
Baderstr. 10, 2 Uferbahnsch. 260 M.
Schulstraße 17, 1. Et. 3 Zim. 320 M.
Mellin- u. Ulanenstraße 2 Et. 6 Zim. 1050 M.
Breitestr. 8, 1. Et. 2 mbl. Zim. 27 M.
Mauerstr. 52, 1. Et. 4 Zim. 450 M.
Brückenstraße 8, part. 3 Zim. 400 M.
Mellinstr. 136, Erdgsch. 4 Zim. 400 M.
Mellinstr. 136, 2. Et. 3 Zim. 200 M.
Baderstr. 10, 2. Et. 3 Zim. 350 M.
Breitestr. 47, parterre 3 Zim. 360 M.
Mellinstr. 76, parterre 3 Zim. 330 M.
Jakobstr. 17, 1. Et. mbl. Zim. 25 M.
Mellinstr. 89, Burschgel. Pferdest. 150 M.
Breitestr. 4, 3. Et. 4 Zim. 600 M.
Gerberstr. 13/15 1. Et. 3 Zim. 360 M.
Gerberstr. 13/15 2. Et. 3 Zim. 345 M.
Brückenstr. 8, parterre 4 Zim. 750 M.

Meine Weihnachts-Ausstellung

bietet eine, nach jeder Richtung hin

überaus grosse und gediegene Auswahl.

Ich erlaube mir mein Lager bestens zu empfehlen

Hochachtungsvoll
die Buchhandlung

(4714) **E. F. Schwartz.**

Schmuckgegenstände

in den neuesten Mustern in
Gold, Silber, Corallen, Granaten, Brillanten etc.
als
Armbänder, Anhänger, Broochen u. Boutons, Colliers, Kreuze, Manschetten- u. Chemisettknöpfe, Medaillons, Shlipsnadeln, Ringe, Uhrketten,
sowie
goldene Damen- und Herren-Uhren
in reicher Auswahl empfiehlt

S. Grollmann, Juwelier,
Elisabethstraße 8 (4707)

Photographisches Atelier

H. GERDOM

Thorn, Neustädt. Markt Nr. 2.

Photograph d s Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.

Höchste Anerkennung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht v. Preussen.

Prämiirt: Wiesbaden 1892.

Ist täglich geöffnet, auch an Sonn- und Festtagen.

Zum Weihnachtsfeste!



Cigarren
in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte,
egyptische, türkische u. russische
Cigaretten
empfiehlt
die Cigarren- u. Tabakhandlung
von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestrasse.

Kruse & Carstensen
Schlossstr. 14.
empfehlen
Bons
auf Photographien
als passendes
Weihnachtsgeschenk.



Gestickte Schuhe
angefangen und musterfertig
in größter Auswahl
bei
A. Petersilge,
23. Breitestr. 23

Berliner Honigkuchen

neue Sendung eingetroffen.

J. G. Adolph.

Weihnachts-Sendungen

nach außerhalb bitte beizufügen

Album von Thorn.

10 Kabinetbilder in Mappe . 2,50 Mk.
12 Visites . . . . . . 0,60 Mk.
8 Ansichten auf 4 Bog. u. Couv. 0,10 Mk.

Stets vorräthig bei

Walter Lambeck.

Beste Tyroler und Französische Wallnüsse, Sicilian. Lambertnüsse, Neapol. Lambertnüsse, Indianer-Nüsse, Para-Nüsse, Succade, Sultaninen, Puderzucker, Gelesene Marzipanmandeln, Apfelsinen und Citronen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Puppenwagen,
Papier-, Wand-, Arbeits- u. Schlüsselkörbe 2c

empfiehlt in großer Auswahl u. billigsten Preisen **A. Sieckmann,** Schillerstr. 2.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)

M. Loewenson, Goldarbeiter.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Dienstag, den 12. Dezember cr.
Abends 8 Uhr:

Große Elite Vorstellung.

Sgr. Riccobono als Gast.
Auftreten des besten Künstlers der Gegenwart
Sgr. Riccobono aus Circus **Schumann-Berlin.**
Sgr. Riccobono ist bis jetzt in seiner Arbeit ohne Concurrenz und in Thorn noch nicht gesehen worden.
Auftreten des besten Schulreiters Herrn **Milanowitsch.**

Zum Schluß:

Dorf u. Stadt,
große Ausstattungs-Pantomime m. Ballet

Artushof.

Dienstag, den 12. Dezember cr.,

II. Symphonie-Concert

von der Kapelle des Inf.-Reg. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr

Entree 1,25 Mk. Stehplatz 75 Pf.

Programm.

Symphonie Nr. 2 (G-moll) W. A. Mozart
„Die Nibelungen" Ouvertüre Dorn.
„Hungaria" Symphonische Dichtung F. Liszt.
Aufforderung zum Tanz C. M. v. Weber. (Instrumentirt von H. Berlioz)

Friedemann,
Kgl. Musikdirigent.

Handelskammer für Kreis Thorn.

Sitzung

am 12. Dezember cr., Nachm. 4 Uhr im Handelskammer-Bureau.

Tannenbaum-Bisquits
Chocoladen-Baum-Behang,
feinste Confituren,

lose u. in Cartons in feiner u. feinster Ausstattung, reichste Auswahl

bei **J. G. Adolph.**

Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

Dürener Cartons pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung	von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

Ich habe meine Praxis übernommen und wohne jetzt

Gerechtestraße 10.

Dr. med. Drewitz.

Schmerzlose Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Vaseline-Cold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe, pröde u. aufgesprungene Haut,** sowie zum **Waschen u. Baden kleiner Kinder** Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz.** (4174)

Holzpantoffeln,

sowie **Sohlenhölzer** dazu liefert in vorzüglicher Ausführung.

Mechanische Holzwaaren- und Pantinen-Fabrik zu Pr. Holland. (3262)

Bei dem Bazar im **Artushof** ein Paar **Boots** mit Pelzbesatz gegen ein anderes, in welchem Handschuhe stecken, vertauscht. Umtausch erbeten bei Frau **Dauben.**

Avis.

Wir erlauben unsere geehrten Leser auf den beiliegenden Prospekt betr. **„Frau Helene's Koch- und Wirthschaftsbücher"** aufmerksam zu machen. (4708)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.